



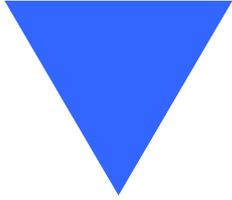
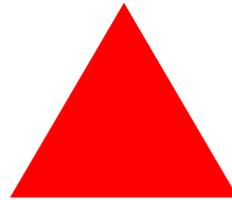
Ökonomisches Handeln und ökonomische Theorie

Wirtschaftliche Grundbegriffe I

Prof. Dr. Matthias Dütsch
Professur für Soziologie, insb. Arbeitsforschung
Universität Bamberg

matthias.duetsch@uni-bamberg.de

Themen heute:

- 
1. Knappheit
 2. Tausch
 3. Formen des Wirtschaftens
 4. Handlungstheorien
 5. Das ökonomische Prinzip
 6. Unwirtschaftliches Verhalten
 7. Der Nutzen eines Gutes
 8. Arten von Gütern
 9. Wirtschaftsprinzipien
- 
- 

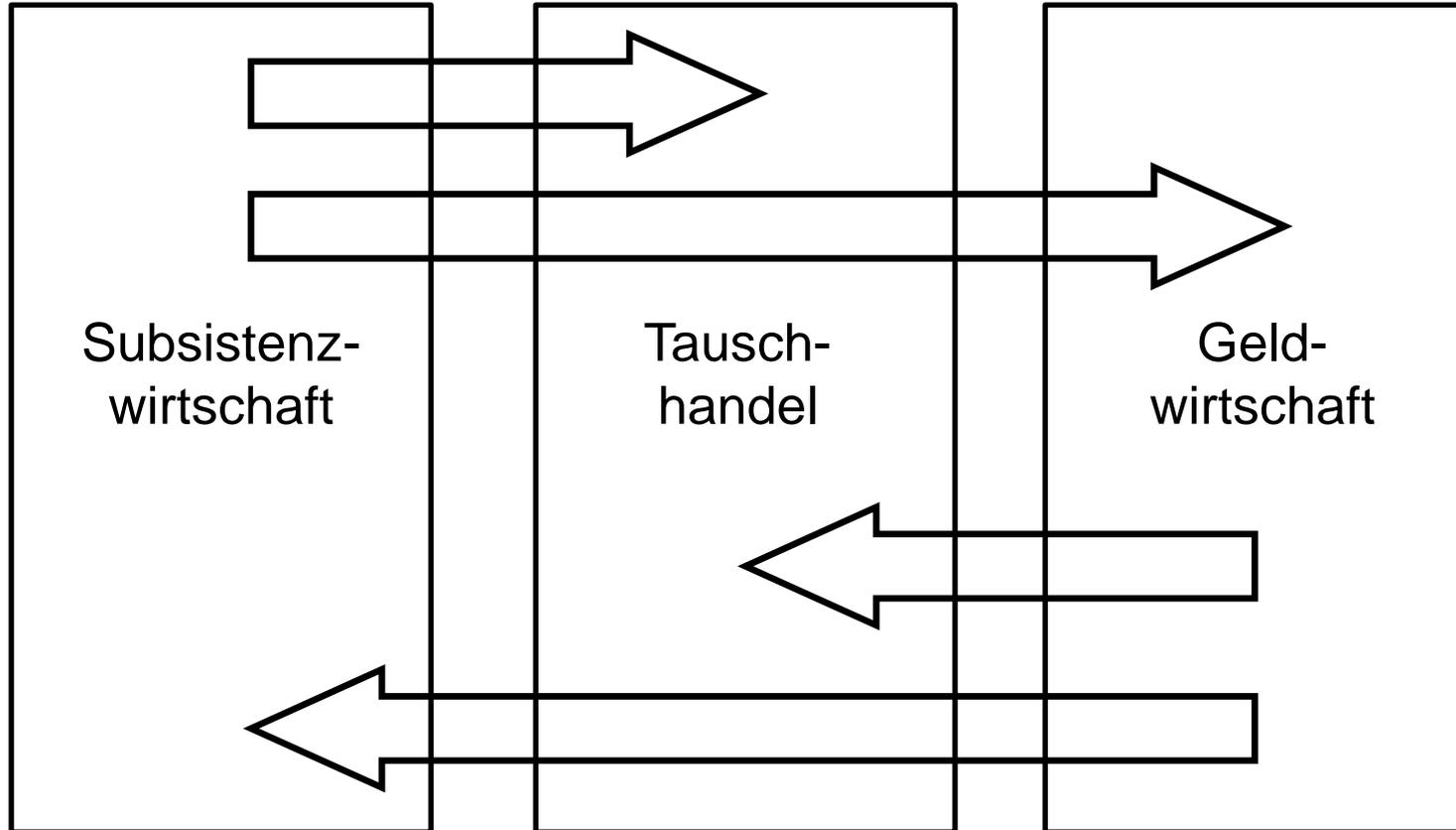
1. Knappheit

- Die Notwendigkeit zu wirtschaften resultiert daraus, dass einerseits die **Bedürfnisse** der Menschheit tendenziell **unbegrenzt**, die Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung aber immer begrenzt, d.h. die **Mittel** dazu **knapp** sind.
- Ein Bedürfnis ist das Empfinden eines **Mangels**.
- Wirtschaftlich relevant ist jedoch der **Bedarf**. Ein Bedarf entsteht, wenn einem Bedürfnis seitens des Betroffenen Kaufkraft – etwa Geld gewidmet wird. Erst dann führen die abstrakten **Bedürfnisse** zu einer **Nachfrage** am Markt.
- Das Spannungsverhältnis zwischen Knappheit und den unbegrenzten Bedürfnissen ist die **Triebfeder wirtschaftlichen Handelns**.

2. Tausch

- Der **freie Tausch** ist die Basis wirtschaftlichen Handelns.
- In einer Marktwirtschaft können die einzelnen Wirtschaftssubjekte ihre eigenen **Interessen** formulieren und verfolgen.
- Letzteres ist nur möglich, wenn die Wirtschaftssubjekte ihre Interessen auch **finanzieren** können.
- Dabei ist das Ziel eines **individuellen Vorteils** ein wirksames Motiv zur Leistung.
- Durch den Tausch werden beide Tauschparteien subjektiv **besser gestellt**, als sie es ohne den Tausch gewesen wären: Jeder bekommt, was er gewollt hat, und niemandem wird etwas gegen seinen Willen genommen.
- Insofern ist der Tausch ein Verfahren zur Optimierung der **Verteilung** an Güter und Dienstleistungen.

3. Formen des Wirtschaftens



3. Formen des Wirtschaftens

3.1 Subsistenzwirtschaft

- Eine Wirtschaftsweise, bei der Haushalte landwirtschaftliche Güter überwiegend für den **Eigenbedarf** produzieren.
- Nur ein **geringer Teil** der produzierten Güter werden auf dem Markt verkauft.
- Die Haushalte erzielen kaum Geldeinkommen und konsumieren im wesentlichen, was sie selbst erzeugen.
- Subsistenzwirtschaft ist für vorindustrielle agrarische Gesellschaften typisch, existierte aber kaum je in reiner Form.

3. Formen des Wirtschaftens

3.2 Tauschhandel

- Der **Tauschhandel** ist die ursprünglichste Form des Handels.
- Dabei werden Waren oder Dienstleistungen direkt gegen Waren oder Dienstleistungen getauscht.
- Der Tausch erfolgt ohne die Verwendung einer Währung.

3. Formen des Wirtschaftens

3.3 Geldwirtschaft

- In der **Geldwirtschaft** gilt Geld als allgemeines Zahlungsmittel des Wirtschaftssystems.
- Statt Güter gegen Güter werden **Güter gegen Geld** getauscht.
- Geldwirtschaft als **vorherrschende Wirtschaftsform** entwickelte sich im Zuge der zunehmenden Arbeitsteilung in der frühen Neuzeit.
- Umgekehrt war sie die **Voraussetzung** für die fortschreitende Arbeitsteilung und das damit einhergehende Anwachsen des Produktions- und des Handelsvolumens, für die Industrialisierung und die Entwicklung des Kapitalismus.
- Da Geld auch als **Wertaufbewahrungsmittel** fungiert, war die Geldwirtschaft Basis für die sich rasch herausbildende Dominanz des Prinzips der Gewinnmaximierung.

4. Handlungstheorien

4.1 Wirtschaftstheoretische Annahmen

- Das Menschenbild des „**Homo oeconomicus**“ ist eine zentrale Annahme der Wirtschaftstheorie.
- Die ökonomische Theorie unterstellt dem Nutzenmaximierer, dass er stets rational kalkuliert, entscheidet und eigennutzorientiert handelt sowie seinen Nutzen auch kurzfristig immer zu maximieren trachtet.
- Zusätzliche Annahmen sind eine lückenlose Information über sämtliche Entscheidungsalternativen und deren Konsequenzen sowie eine vollständige Markttransparenz.
- Dadurch, dass Menschen Fehler machen, wird die Annahme des rationalen Verhaltens nicht in Frage gestellt. Es wird angenommen, dass die Individuen das tun, von dem sie annehmen, dass es ihre Lebenslage verbessert.



4. Handlungstheorien

4.2 Exkurs: Alternative Handlungstheorie nach Max Weber

In seinem Werk „Wirtschaft und Gesellschaft“ beschäftigte sich Max Weber (1980 [1922]: 1, 11, 12) mit dem **Begriff des Handelns**:



„**Handeln**“ soll dabei ein menschliches Verhalten (einerlei ob äußerliches oder innerliches Tun, Unterlassen oder Dulden) heißen, wenn und insofern als der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven Sinn verbinden.

„**Soziales Handeln**“ aber soll ein solches Handeln heißen, welches seinem von dem oder den Handelnden gemeinten Sinn nach auf das Verhalten anderer bezogen wird und daran in seinem Ablauf orientiert ist.“

„Soziales Handeln (einschließlich Unterlassen oder Dulden) kann orientiert werden an vergangenen, gegenwärtigen oder für künftig erwartetes Verhalten anderer [...]. Die „anderen“ können Einzelne und Bekannte oder unbestimmt Viele und ganz Unbekannte sein [...].“

4. Handlungstheorien

4.2 Exkurs: Alternative Handlungstheorie: Handeln nach Max Weber

„Wie jedes Handeln kann auch das soziale Handeln bestimmt sein

1. **Zweckrational:** durch Erwartungen des Verhaltens von Gegenständen der Außenwelt und von anderen Menschen und unter Benutzung dieser Erwartungen als `Bedingungen´ oder als `Mittel´ für rational, als Erfolg, erstrebte und abgewogene eigne Zwecke, -

2. **Wertrational:** durch bewussten Glauben an den – ethischen, ästhetischen, religiösen oder wie immer sonst zu deutenden – unbedingten Eigenwert eines bestimmten Sichverhaltens rein als solchen und unabhängig vom Erfolg, -

3. **Affektuell**, insbesondere emotional: durch aktuelle Affekte und Gefühlslagen, -

4. **Traditional:** durch eingelebte Gewohnheit.“

5. Das ökonomische Prinzip

- Die **menschlichen Bedürfnisse** sind grundsätzlich unbegrenzt, seien sie bewusst (offen) oder unbewusst (latent) vorhanden.
- Die zur Verfügung stehenden Mittel sind allerdings **begrenzt**.
- ➔ Die Entscheidung darüber, ein Bedürfnis zu befriedigen, bedeutet häufig ein anderes unbefriedigt zu lassen.
- ➔ Folglich müssen **Wahlentscheidungen** getroffen werden (planvoll) wie die knappen Mittel eingesetzt werden, welches Bedürfnis dringender zu befriedigen ist. Der Mensch muss mit knappen Mitteln wirtschaften.

5. Das ökonomische Prinzip

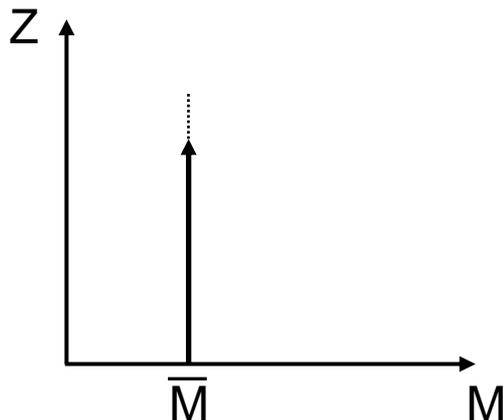
Handlungsprinzipien:

A) Das **Maximalprinzip**

Wer nach dem Maximalprinzip handelt, versucht mit **gegebenen Mitteln** einen größtmöglichen Erfolg zu erwirtschaften (Nutzenmaximierung).

Beispiel: Das Einkommen einer Familie wird so eingesetzt, dass möglichst viele Bedürfnisse befriedigt werden können.

Abbildung: Z = Ziel, M = Mittel



$$Z(\bar{M}) = \max \text{ für } M = \bar{M} = \text{konstant}$$

5. Das ökonomische Prinzip

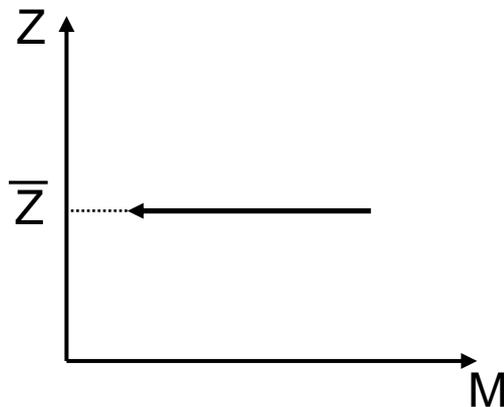
Handlungsprinzipien:

B) Das Minimalprinzip

Ist hingegen das **Ziel vorgegeben**, versucht man gemäß dem Minimalprinzip dieses mit einem möglichst geringen Mitteleinsatz zu erreichen (Kostenminimierung).

Beispiel: Bei der Güterproduktion soll ein Gut mit möglichst geringen Kosten hergestellt werden.

Abbildung: Z = Ziel, M = Mittel



$$M(\bar{Z}) = \min \quad \text{für } Z = \bar{Z} = \text{konstant}$$

5. Das ökonomische Prinzip

Das Rationalprinzip, Wirtschaftlichkeitsprinzip oder ökonomisches Prinzip

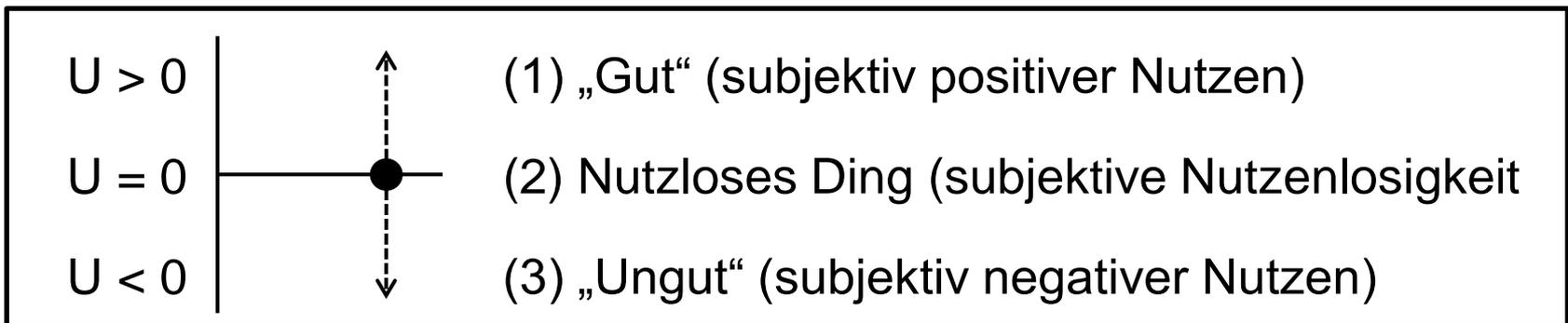
ist ein Grundprinzip vernünftigen menschlichen Handelns. Es besagt, dass ein bestimmtes Ziel mit dem geringstmöglichen Mitteleinsatz bzw. dass mit einem vorgegebenen Mittelbestand ein möglichst großes Ausmaß der Zielerfüllung erreicht werden soll (**Ziel-Mittel-Rationalität**). Das Rationalverhalten setzt die Kenntnis einer Zielgröße und sämtlicher Nebenbedingungen voraus.

6. Unwirtschaftliches Verhalten

- Jeder **Verstoß gegen das Rationalprinzip** bewirkt absolute und relative Zielverluste.
- Dies ist der Fall, weil die vorhandenen **Zielerfolgsmöglichkeiten** nicht voll ausgeschöpft werden.
- Solche durch ein suboptimales Verhalten entgangene Werte werden in der Ökonomie als **Opportunitätskosten** bezeichnet.
- Da sie die negativen Folgen unwirtschaftlichen Verhaltens sind, kann man wirtschaftliches Verhalten auch als **Vermeidung von Opportunitätskosten** definieren.
- Dies gilt nur unter der Voraussetzung, dass es in diesem Zusammenhang um „**knappe**“ **Güter** geht oder umgekehrt formuliert die Verfügbarkeit der Güter nicht „unendlich“ groß ist.

7. Der Nutzen eines Gutes

- Unter einem „**Gut**“ versteht man ein materielles oder immaterielles Mittel zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse.
- Güter müssen aus Sicht des Bedürfnis- und Bedarfsträgers einen positiven **Wert** haben, damit sie ein Mittel zur Bedürfnisbefriedigung und Bedarfsdeckung sein können.
- Als subjektives Maß für diese Fähigkeit eines Gutes verwendet man in der Wirtschaftstheorie den Begriff **Nutzen (U)**.
- Schematisch lassen sich drei **Bewertungsmöglichkeiten** unterscheiden.



8. Arten von Gütern

Güter sind alle in der Natur vorkommenden oder von Menschen gefertigten Dinge und Dienstleistungen, die der Bedürfnisbefriedigung dienen. Diese werden in unterschiedliche **Güterarten** eingeteilt, die sich anhand der beiden Kriterien Nutzenrivalität und Ausschlussprinzip unterscheiden lassen.

- **Nutzenrivalität** liegt vor, wenn der Nutzen, den der Konsum eines Gutes einer Person stiftet, durch die Nutzung vieler weiterer Konsumenten sinkt. Diese Güter sind automatisch knapp.
- Unter dem **Ausschlussprinzip** wird das Recht (die Möglichkeit) jedes Eigentümers eines privaten Gutes verstanden, andere von der Nutzung dieses Gutes auszuschließen bzw. für die Nutzung einen Preis (Entschädigung) zu verlangen.

8. Arten von Gütern

		Ausschließbarkeit	
		Ja	Nein
Rivalität	Ja	Private Güter	Allmendegüter
	Nein	Mautgüter	Öffentliche Güter

8. Arten von Gütern

1. Private Güter:

Sie unterliegen der **Nutzenrivalität** und dem **Ausschlussprinzip**. Wir können sie untergliedern in Dienstleistungen und Sachgüter (Investitionsgüter, Konsumgüter). Die Konsumgüter lassen sich in langlebige Güter und Verbrauchsgüter unterteilen.

2. Öffentliche Güter:

Sind dadurch charakterisiert, dass sie **weder einer Nutzenrivalität noch einem Ausschlussprinzip** unterliegen. Beispiele für öffentliche Güter sind Sonne, Wind, Sterne usw., da ihr Nutzen nicht abnimmt und niemand vom Gebrauch dieser Güter ausgeschlossen werden kann.

8. Arten von Gütern

3. Allmendegüter:

Die Kombination fehlender Ausschließbarkeit bei gleichzeitiger Rivalität kennzeichnet sog. Allmendegüter (z.B. die Fischgründe in den Weltmeeren oder der tropische Regenwald). Aufgrund der mangelnden Ausschließbarkeit nimmt in der Regel jeder Zugriff auf diese Güter, ohne einen entsprechenden Preis zu bezahlen. Es kommt zu einer Übernutzung, der nur durch eine freiwillige Kooperation unter den Nutzern Einhalt geboten werden kann (z.B. Kyoto-Protokoll).

4. Mautgüter:

Güter, die zwar **Ausschließbarkeit aber keine Rivalität** aufweisen, bezeichnet man als Mautgüter oder Klubgüter. Ein Beispiel dafür ist eine Brücke, die zwar wenig befahren wird, für deren Nutzung aber eine Gebühr entrichtet werden kann bzw. muss.

8. Arten von Gütern

Einteilung nach Wohlfahrtswirkungen

Bei (de)meritorischen Gütern handelt es sich um Güter, die über den Markt angeboten werden. Bei einem privaten Angebot entsprechend den individuellen Präferenzen kommt es jedoch im Urteil des Staates bzw. der politischen Entscheidungsträger zu einem unerwünschten Ausmaß im Konsum.

1. Meritorische bzw. kollektive Güter:

Die Konsumenten geben aus verschiedenen Gründen nicht ausreichend viel Geld für die Kollektivgüter aus, wie eigentlich für eine optimale Ausstattung der Gesellschaft notwendig wäre. Daher muss der Staat diese Güter bereitstellen bzw. subventionieren, die der Gesellschaft **positive externe Effekte** bringen.

2. Demeritorische Güter:

Beim Konsum dieser Güter treten **negative externe Effekte** (gesellschaftliche Kosten) auf. Daher soll ihre Nachfrage verhindert oder vermindert werden.

9. Wirtschaftsprinzipien

Nicht alle Unternehmen, die an einem wirtschaftlichen Handel beteiligt sind, verfolgen dieselben Zielsetzungen. Diese lassen sich folgendermaßen unterscheiden:

Erwerbswirtschaftliches Prinzip:

Vordergründig sind Unternehmen an **Gewinnen** interessiert ist. Kapital wird in den Bereichen investiert, die am erfolgsversprechendsten erscheinen. Allerdings bergen diese in der Regel auch ein höheres Risiko, so dass eine Kapitalanlage in den Sparten erfolgt, die sowohl unter Berücksichtigung der Chancen, aber auch der Risiken eine **Gewinnmaximierung** in Aussicht stellt.

9. Wirtschaftsprinzipien

Gemeinwirtschaftliches Prinzip:

Unternehmen, die nach diesem Prinzip handeln, haben das Ziel, ihre Kosten zu decken oder/und die Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen bestmöglich zu versorgen.

Die Gründe können vielfältig sein, z. B.

- Schutz der Verbraucher aufgrund **mangelnder Konkurrenz**
- Fehlen privater Anbieter, da **keine Gewinnerwartungen**
- **Gesetzliche Vorschriften**

Diese Betriebe lassen sich wiederum in **zwei Kategorien** unterscheiden:

a) Kostendeckungsbetrieben haben das Ziel, ihre Ausgaben durch Einnahmen zu finanzieren (z.B. Stadtwerke).

b) Zuschussbetriebe hingegen schaffen es in der Regel nicht, ihre Kosten zu decken, sie sind daher auf Zuschüsse der öffentlichen Hand angewiesen (z.B. Theater).

9. Wirtschaftsprinzipien

Ökologisches Prinzip:

In den letzten Jahren wächst das Bewusstsein, dass auch **ökologische Aspekte** beim wirtschaftlichen Handel berücksichtigt werden müssen.

Ziel sollte es sein, bei allen (wirtschaftlichen) Handlungen die Umweltbelastungen auf ein Minimum zu reduzieren. Wenn dieses von Unternehmen bzw. von privaten Haushalten beachtet wird, handeln sie nach dem ökologischen Prinzip.

In einigen Situationen versucht der Staat auf die Entscheidungen

Einfluss zu nehmen, z.B. über:

- Umweltschutzgesetze
- Steuern
- Subventionen

Ausblick

„Wirtschaften heißt, die
Produktionsfaktoren möglichst
effizient einzusetzen.“

Beim nächsten mal geht es um
wirtschaftliche Grundbegriffe II.